

s'Sproochroor →

3/2000

Hauszeitung Felix Platter-Spital



felixplatterspital →

Seite	3	Editorial
	4	Gebäude D: Tag der offenen Tür für externe Fachleute
	7	Regierungsrat Dr. Carlo Conti bedankt sich bei den Mitarbeitenden
	8	Start frei für FPS-Raum- und Funktionsplanung 2003
	9	Aktivierungstherapie
	9	Der historische Nachmittag
	11	Signaletik – ist das wieder eine Eintagsfliege?
	14	http: //www.felixplatterspital.ch
	15	Dachsanierung Gebäude D
	16	Neuer Versorgungsweg zum Gebäude H
	17	BVB-Bus 38: Neue Haltestelle Hegenheimerstrasse
	17	Geburtstagsengel im Tagespflegeheim
	18	Entdeckung schlummernder Talente!
	19	APH: 1. August Brunch uf em Wydehof
	20	Kommentare von FPS-PatientInnen
	21	Personelles
	31	Leserbriefe
	32	Varia
	33	Veranstaltungskalender
	34	Das schwarze Brett

s'Sprooch*roor*

Hauszeitung
des Felix Platter-Spitals Basel (FPS)

3, 2000, 13. Jahrgang

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Herausgeber:
Felix Platter-Spital, Direktion

Redaktionsteam:
Susan Serena, Beatrice Holzwarth,
Rudolf Wolf, Dr. Andreas Studer,
Edith Weiss

Koordination:
Edith Schweizer-Völker, Urs Ulrich

Fotos: Dieter Hofer und Nicole Suter

Redaktionsadresse:
Felix Platter-Spital
Urs Ulrich
Postfach
4012 Basel
Telefon 326 41 03
Fax 326 41 02
E-Mail: urs.ulrich@fps-basel.ch
www.felixplatterspital.ch

Layout:
Gruner&Brenneisen AG, Basel

Textbearbeitung / Litho / Druck:
Interrepro AG, Münchenstein

Auflage: 2500

Titelblatt: Jung und Alt im
intensiven Dialog

Redaktionsschluss für die nächste
Nummer: 7. November 2000

Umbau abgeschlossen und schon wird wieder geplant, warum?

Liebe Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter



Knapp ein Jahr ist es her, seit die Umbauarbeiten in unserem Hauptgebäude und die damit verbundene Planung abgeschlossen sind, und schon hat wieder eine bauliche Planung begonnen (vgl. den Artikel «Start frei für FPS-Raum- und Funktionsplanung 2003» auf Seite 8).

Warum ist das nötig? Wurden in der Vergangenheit wichtige Anliegen bei der Umbauplanung vergessen oder sind wir das erste Opfer einer neuen Planungseuphorie? Beide Vermutungen treffen glücklicherweise nicht zu. In Wirklichkeit betreffen die beiden Planungen ganz unterschiedliche Sachverhalte.

Bei der Planung des abgeschlossenen Umbaus ging es hauptsächlich um zwei dringliche Probleme in unserem Hauptgebäude: Die Verbesserung des Brandschutzes und der sanitären Einrichtungen für die Patientinnen und Patienten.

Die knappen finanziellen Vorgaben engten den planerischen Spielraum weiter ein. Die Umbauplanung beschränkte sich deshalb auf die Beseitigung der erwähnten Hauptprobleme für einen Zeitraum von 5–10 Jahren.

Die jetzt beginnende Planung ist dagegen viel umfassender. Erstens ermittelt sie die zukünftigen räumlichen Bedürfnisse. Sie schliesst zweitens alle Bereiche ein und nicht nur diejenigen mit offensichtlichen Problemen.

Drittens wird eine langfristige Optik verwendet, d.h. die Planung sucht nach Lösungen für die nächsten 30 Jahre.

Eine solche Planung hat letztmals vor fast vierzig Jahren stattgefunden und bildete die Grundlage für unser heutiges Hauptgebäude. Heute geht es erneut darum, die Weichen für die nächsten Jahrzehnte neu zu stellen, hoffentlich mit ebenso viel Weitsicht wie damals.

Robert Völker,
Verwaltungsdirektor

Gebäude D: Tag der offenen Tür für externe Fachleute

Im Geriatrischen Kompetenzzentrum im Felix Platter-Spital wurde das Gebäude D einem neuen Zweck zugeführt. Hier haben vor kurzem die Tagesklinik und die Geriatrischen Spezialsprechstunden ihren Betrieb aufgenommen. Behandlungsketten garantieren eine lückenlose Betreuung von der Akutbehandlung über die teilstationäre Behandlung bis nach Hause.

Am 14. September wurden im Beisein von Regierungsrat Dr. Carlo Conti, Vorsteher des Sanitätsdepartements Basel-Stadt, diese neuen Dienstleistungen Fachleuten aus verschiedenen Institutionen und den freipraktizierenden Ärztinnen und Ärzten vorgestellt. Im Gebäude D geht es nicht um imposante High-tech Apparate, sondern um Behandlungskonzepte: Patientinnen und Patienten, die nach einem Spitalaufenthalt weiterführende rehabilitative Massnahmen benötigen, bietet die Tagesklinik des Felix Platter-Spitals ein konzentriertes Angebot von Therapiemöglichkeiten an.

RR Dr. Carlo Conti im Gespräch mit VertreterInnen der Spitalleitung



Teilstationäre Rehabilitation in der Tagesklinik

Die teilstationäre Rehabilitation in der Tagesklinik des Felix Platter-Spitals schliesst sich meist nahtlos an die stationäre Spitalbehandlung an. Die verantwortlichen Fachpersonen haben in den letzten Jahren für verschiedene Krankheitsbilder eigentliche Behandlungsketten eingerichtet. So entstand in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital für Patientinnen und Patienten mit einem Schlaganfall ein strukturierter Behandlungspfad: Die Akutversorgung findet im Kantonsspital statt (stroke-unit), die anschliessende stationäre Behandlung erfolgt auf der Abteilung für Neurorehabilitation im Felix Platter-Spital. Anschliessend erhält der Patient die weiter notwendigen Therapien im teilstationären Setting der Tagesklinik. Die Zielsetzungen der teilstationären Rehabilitation sind alltagsbezogen. Dazu kommt der Vorteil der Wohnortnähe. Alle an der Rehabilitation Beteiligten arbeiten eng zusammen. Die Rehabilitationsziele werden multidisziplinär mit den PatientInnen und deren Angehörigen formuliert. Aus den vereinbarten Zielen stellen die verschiedenen Therapiedienste mit dem Pflegedienst und den PatientInnen ein individuelles Therapie- und Eigentrainingsprogramm zusammen.

Die PatientInnen erhalten also in der Tagesklinik nicht nur intensive Therapien, sie bewältigen ein speziell auf sie abgestimmtes Trainingsprogramm soweit wie möglich selbständig. Oberstes Ziel ist immer, dass die durchgeführten Rehabilitationsmassnahmen über die Tagesklinik hinweg in den Alltag der

PatientInnen übergreifen. Der Einbezug der Angehörigen in diesen Prozess ist daher von zentraler Bedeutung.

Wo nötig finden Abklärungen, Beratungen und Therapien durch die MitarbeiterInnen der Tagesklinik auch zu Hause statt. So können Einrichtungen und Hilfsmittel (z.B. Griffe im Bad) optimal eingesetzt, Gefahrenquellen eliminiert (z.B. rutschende Teppiche) und spezielle Anforderungen mit den PatientInnen und ihren Angehörigen an Ort und Stelle trainiert werden (z.B. Hilfestellungen in engen Räumlichkeiten).

Die beteiligten Fachpersonen haben im letzten Jahr überprüft, wie sich die Langzeiterfolge einer solchen Behandlungskette präsentieren. Es erfolgte 1,5 Jahre nach dem Schlaganfall ein Besuch zu Hause bei den PatientInnen durch eine/n Physiotherapeut/en des Felix Platter-Spitals. Dabei konnte erfreulicherweise gezeigt werden, dass über 90% der PatientInnen weiterhin zu Hause in ihren eigenen vier Wänden zurecht kommen, und dass lediglich 6% in der Zwischenzeit in eine Pflegeinstitution eingewiesen werden mussten. Auch konnte gezeigt werden, dass die Selbstständigkeit in der Zwischenzeit weiter zugenommen hat, eine Tatsache die sich auf die Lebensqualität der betroffenen Patienten natürlich positiv auswirkt. Diese Resultate übertreffen die von anderen Autoren publizierten Befunde.

Sprechstunden für häufige altersmedizinische Probleme

Als Ergänzung zum bestehenden Angebot werden im Geriatrischen Kompetenzzentrum neu Spezialsprech-



stunden angeboten. Hier kann das Fachwissen von Spezialisten beansprucht werden, wenn es darum geht, spezifische altersmedizinische Fragestellungen zu beantworten. Neu ist auch das Konzept der «Sturzklinik», wo mehrere Berufsgruppen sich interdisziplinär diesem wichtigen geriatrischen Problem stellen.

Viele interessierte Gäste am Tag der offenen Tür

Folgende Sprechstunden werden angeboten:

Spezialsprechstunde Amputation

Der Verlust einer Extremität und die damit verbundene prothetische Versorgung führt häufig zu schwierigen medizinischen oder technischen Fragestellungen. Probleme im Zusammenhang mit der Wundheilung oder dem Tragen der Prothese (Druckstellen), aber auch mit der Betreuung der noch erhaltenen Extremität können zur Zuweisung führen. Internist, Orthopäde, Orthopädist, Krankenschwester und Physiotherapeutin sind in Abklärung und Behandlung involviert.

Spezialsprechstunde Demenz

im Vordergrund stehen Abklärung, Behandlung und Beratung von Patien-

tinnen und Patienten und deren Angehörigen mit Hirnleistungsstörung. Spezielle Beachtung wird den psychischen Störungen geschenkt, welche im Rahmen von Demenzerkrankungen auftreten können. Alterspsychiater, Internist, Krankenschwester und Psychologin (Neuropsychologie) führen die Abklärungen und Beratungen durch.

Spezialprechstunde Inkontinenz

Hier erfolgt die Abklärung und Behandlung von Patientinnen und Patienten mit dem häufig tabuisierten Problem der Urininkontinenz. Viele betagte Frauen und Männer sind betroffen. Arzt, Pflegende (Inkontinenzberaterin) und Physiotherapeutin arbeiten eng zusammen. Es erfolgt eine medizinische Abklärung und eine Therapie, die nach modernen Erkenntnissen aufgebaut ist. Weiter kommt der Beratung der betroffenen Patienten und Patientinnen eine zentrale Rolle zu. Diese umfasst auch die ganze Palette der Information und Beratung bezüglich Hilfsmitteln.

Spezialprechstunde Sturz

30 Prozent aller über 65-Jährigen stürzen ein Mal pro Jahr. In 5 Prozent der Sturzereignisse treten ernste Verletzungen auf. Patientinnen und Patienten nach Sturz oder mit erhöhtem Sturzrisiko werden in der Sturzprechstunde medizinisch abgeklärt. Mit moderner apparativer Untersuchung wird einerseits die Sturzursache genau eruiert, andererseits ein individuelles Trainingsprogramm mit Gleichgewichts- und Kraftübungen aufgestellt. Arzt, Pflegepersonen und Physiotherapeutin sind in der Abklärung und Therapie involviert. Bei Bedarf wird auch die Wohnsituation durch spezielle Fachpersonen (Physiotherapeutin, Ergotherapeutin) abgeklärt, um individuelle Gegebenheiten, die für das Sturzgeschehen eine Rolle spielen, zu erfassen. Der Prävention wird dabei eine zentrale Bedeutung zugemessen.

Dr. Martin Conzelmann,
Chefarzt Geriatriisches
Kompetenzzentrum



Elke Tomforde (re), Sanitätsdepartement, gratuliert Christina Schokat, Leiterin Tagesklinik, zum erfolgreichen Anlass

Regierungsrat Dr. Carlo Conti bedankt sich bei allen Mitarbeitenden für den interessanten und informativen Einblick in das Felix Platter-Spital

Anlässlich seines Antrittsbesuchs vom Donnerstag, 10. August 2000 erhielt der neue Vorsteher des Sanitätsdepartements einen breiten Einblick in den Betrieb des Felix Platter-Spitals. Im Verlaufe des Tages besuchte Regierungsrat Dr. Carlo Conti verschiedene Bettenstationen unserer drei Kliniken, diverse Therapieabteilungen, das Alters- und Pflegeheim sowie Bereiche, die für die Versorgung und Infrastruktur verantwortlich sind.

Während seines Rundgangs durch die Gebäude und das FPS-Areal ergaben sich viele spontane Kontakte und Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern



Im Kreis der Spitalleitung

des Spitals. In einem abschliessenden Gespräch mit der Spitalleitung konnten verschiedene wichtige Anliegen erörtert werden.

Der Vorsteher des Sanitätsdepartements zeigte sich ausserordentlich erfreut über das Engagement und die Fachkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Felix Platter-Spitals. Generell stellte er in unserem Spital eine spürbar gute "Atmosphäre" fest.



Auf der Bettenstation

Regierungsrat Dr. Carlo Conti bedankt sich bei allen Mitarbeitenden des Felix Platter-Spitals für den interessanten und informativen Einblick in den Betrieb und freut sich über die freundliche, motivierte Arbeitshaltung, die er von Ihnen allen erfahren durfte. Diesem Dank schliesse ich mich gerne im Namen der Spitalleitung an.

Robert Völker,
Verwaltungsdirektor

Mit MitarbeiterInnen in der Kaffeepause



Start frei für die FPS-Raum- und Funktionsplanung 2003

Am 16. August 2000 fand im grossen Saal das Kick-off Meeting für die FPS Raum- und Funktionsplanung 2003 statt. Rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von der Spitalleitung zur Mitarbeit in vier Nutzergruppen delegiert worden sind, wurden vom Planungsteam der beauftragten Firma Arcoplan, sowie von Vertretern des Sanitäts- und des Baudepartements über die kommenden Planungsarbeiten und die Aufgaben, die dabei von den Nutzergruppen zu erfüllen sind, informiert.

Ausgangspunkt für die Planung bildet das vom Regierungsrat Ende Februar 2000 definierte künftige FPS-Spitalbettenangebot mit den folgenden Schwerpunkten:

Geriatrisches Kompetenzzentrum	370 Betten
Rheumatologische Universitätsklinik (Akut und Reha)	42 Betten
Rehabilitation Orthopädie/Traumatologie	41 Betten

Dies entspricht insgesamt ziemlich genau den heutigen Kapazitäten.

Ausserdem hat der Regierungsrat für die Gesamterneuerung des FPS einen Betrag von Fr. 70 Mio ab 2003 in die Investitionsplanung eingestellt.

Aufgabe der Nutzergruppen ist es nun, das künftige Leistungsspektrum in

qualitativer und quantitativer Hinsicht zu ermitteln und daraus, zusammen mit dem Planerteam die künftigen Raumbedürfnisse (theoretisches Soll-Raumprogramm) abzuleiten. Da sich das Leistungsspektrum in Zukunft nicht grundlegend ändern wird, geben auch die Schwachstellen der heutigen Raumstruktur (Ist-Raumprogramm) wichtige Hinweise für die künftigen Erfordernisse.

Zeitplan

Für die gesamten Arbeiten stehen insgesamt 3 1/2 Monate zur Verfügung. D.h. Ende November muss das FPS-Raum- und Funktionsprogramm 2003 fertiggestellt sein. Damit ist gewährleistet, dass der nächste erforderliche Schritt, die Vorbereitung eines Ratschlages an den grossen Rat zwecks Genehmigung eines Projektierungskredites ebenfalls rechtzeitig begonnen werden kann.

Der straffe Zeitplan verlangt von den Mitgliedern der Nutzergruppen einen intensiven Arbeitseinsatz, der für die Zukunft des FPS sehr bedeutsam ist. Ich danke deshalb allen Beteiligten schon jetzt für ihr grosses Engagement

Robert Völker,
Verwaltungsdirektor

Die Nutzergruppen:

- Nutzergruppe Bettenstationen, verantwortlich: Christiane Schambeck
- Nutzergruppe Therapien, verantwortlich: Monika Pfister
- Nutzergruppe Untersuchung und Behandlung, verantwortlich: Dr. Martin Conzelmann
- Nutzergruppe Infrastruktur, verantwortlich: Rudolf Wolf

Aktionstage der Aktivierungstherapie

Wussten Sie, dass im Felix Platter-Spital schon seit über 30 Jahren Aktivierungstherapie angeboten wird?

Wussten Sie, dass die Aktivierungstherapie im Felix Platter-Spital mit zwei Ergotherapeutinnen und zwei Praktikantinnen ihren Anfang genommen hat und dass heute über 20 Mitarbeiterinnen im AT-Team arbeiten?

Wussten Sie, dass die Aktivierungstherapie, früher eine Fachdisziplin der Ergotherapie, seit 28 Jahren ein eigenständiger Beruf mit einer Ausbildung ist?

Wussten Sie, dass das Therapieangebot sich seit seinen Anfängen laufend neuen Bedürfnissen anpasst?

Wissen Sie, was die Arbeit der Aktivierungstherapie heute im Felix Platter-Spital beinhaltet?

Wissenswertes rund um unsere Arbeit im Felix Platter-Spital und unseren Beruf können Sie an einem unserer Aktionstage zwischen Mitte Oktober und Mitte November erfahren. Auf verschiedenen Stationen des Felix Platter-Spitals werden wir Ihnen die Arbeit der Aktivierungstherapie vorstellen. Das detaillierte Programm erhalten Sie per Post.

Das Team der Aktivierungstherapie Felix Platter-Spital freut sich auf Ihren Besuch.

Hildegard Lichtin,
Leiterin Aktivierungstherapie

Der historische Nachmittag oder wenn aufmerksam hingehört wird...

dann bringt das Erzählte das Verborgene, das Erlebte ins Erinnern. Und wenn der Mensch sich erinnert, werden Erfahrungen wieder «erlebt», das Erfreuliche, wie das Leidvolle. Dann werden das Empfinden und die Gefühle wieder lebendig!

«Es war einmal ein Mädchen, 8 Jahre alt und ein Knabe, 7 Jahre alt...» Frau Dr. Heidi Witzig, Historikerin, führte uns hinein in die Lebenslandschaft vieler Patientinnen und Patienten des FPS: Nein, nein, sie war keine Märchenerzählerin, wenn auch vieles für die «jüngeren Ohren» so klang. Z. B., wenn sie erzählte, dass viele Kinder bevor sie morgens zur Schule gingen einige (!) Stunden zu Hause, in Stall und Hof, strenge Arbeit verrichten mussten!

Sehr einfühlsam, konkret und engagiert ließ uns die Forscherin teilnehmen an der Lebenswirklichkeit zu Beginn dieses Jahrhunderts.

Aufmerksames
Hinhören



Wer von den Seniorinnen und Senioren hat nicht das Volkslied gelernt «Ich bin ein Schweizerknabe und hab die Heimat lieb»? Auch als Schweizermädchen wurde das Lied in der «Originalfassung» gesungen. Und an diesem Nachmittag leitete uns Frau Dr. Witzig an, gemeinsam das Lied zu singen. Den «jüngeren Jahrgängen» war dieses Lied fremd, und so wurde den betagten Sängerinnen und Sängern zugehört.

Nach den kurzen Impulsen der «Gast-Dozentin» zu einzelnen Lebensbereichen, z.B. Schule, Sonntag, Arbeit etc., hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, aus der eigenen Lebensgeschichte der Begleit-Person zu erzählen.

Die GKP-SchülerInnen der Klassen 7a/b, Praktikum im FPS, schrieben folgende Zeilen zu diesem Nachmittag:

EIN BLICK ZURÜCK

Pflege Aktuell, ein Nachmittag mit der Historikerin Dr. Heidi Witzig

Am 23. Juni 2000 trafen sich im grossen Saal des FPS Jung und Alt zur gemeinsamen Reise in die Vergangenheit.

Die Historikerin Heidi Witzig versetzte uns mit ihren bildhaften Schilderungen in alltägliche Lebenssituationen der zwanziger Jahre.

Die dadurch geweckten Erinnerungen ermöglichten ein lebhaftes Gespräch zwischen den Generationen. Abgerundet wurde dieser Nachmittag durch das gemeinsame Singen einiger Schweizer Lieder.

Persönliche Empfindungen einiger SchülerInnen zu diesem Nachmittag:

«Ich fand den Nachmittag sehr aufschlussreich und interessant, da man viel von den älteren Herrschaften in Erfahrung bringen konnte.»

«Mir hat das gemeinsame Singen sehr gut gefallen.»

«Ich fand es sehr spannend, weil ich meine Begleiterin auf einer ganz anderen Ebene kennengelernt habe.»

«Für mich war es spannend, einen Einblick in die zwanziger Jahre zu bekommen (etwas zum Trinken hat gefehlt).»

«Ich fand es toll, etwas über das alltägliche Leben der zwanziger Jahre zu erfahren.»

«Ja, ja, das haben wir so erlebt!»



«Ich durfte einen Menschen neu kennen lernen und erhielt Anregungen für das ‚Arbeiten mit der Biographie‘».

Die Geladenen – über 60 Personen – wurden beim Saaleingang persönlich begrüßt. Viele der Gäste, ob Patienten oder Begleitpersonen waren «gsuntiget» und freuten sich sichtlich auf diesen historischen Nachmittag.

Die Wirkungen dieses Nachmittages hinterlassen Spuren bei uns allen. Mitarbeiterinnen teilten mir mit, dass sie ihre Patientinnen, die sie sonst nur schweigend kennen, neu erlebt haben im Erzählen der eigenen Lebensgeschichte.

Beim Erzählen erhielten die Gesichter neu Lebendigkeit und Glanz. Die Betroffenheit über die verborgenen Lebensschicksale ging den Begleitpersonen unter die Haut, hat Bestürzung ausgelöst und auch Tränen.

Wir alle sind einander an diesem Nachmittag nicht in der «Funktion als Pflegeperson» begegnet, sondern von Mensch zu Mensch. Eine Bereicherung für uns alle!

Cécile Wittensöldner,
Leiterin Intern Schulung Pflege

Signaletik – ist das wieder eine Eintagsfliege?

Die Frage ist berechtigt. In unserer heutigen Umgangssprache erscheinen häufig modische Begriffe, Worthülsen, deren Sinn niemand richtig begreift. Man will aufgeschlossen sein, gebraucht sie, kennt aber die Bedeutung nie ganz genau. Diese modischen Worterschöpfungen verschwinden bald wieder und werden durch neue ersetzt.

Ist nun die kürzlich eingerichtete Signaletik im Felix Platter-Spital auch unter diese «Mode» einzuordnen? – Ein paar Sätze zur Klärung drängen sich auf.

Unter dem Begriff Signaletik versteht man strukturierte Informationssysteme für unterschiedliche Nutzer. Die Inhalte sind gegliedert, vernetzt und auf verschiedene Medien verteilt. Sie stehen in einem räumlichen Bezugsnetz und richten sich an unterschiedliche Benutzergruppen. Diese Grundlagen führen zur gestalterischen Umsetzung.

Der Begriff Signaletik wurde in Paris, 1969 eingeführt. Bei der Planung der Fahrgastinformation wollte man komplexe Informationssysteme deutlich von den üblichen Signalsystemen (z.B. Zugsignale oder Verkehrssignale) unterscheiden. Signalsysteme basieren auf einer juristisch definierten Grundlage. Sie müssen – im Gegensatz zu Signaletiksystemen – erlernt und zwingend befolgt werden. Sie sind in allen Einzelheiten reglementiert und richten sich an eng definierte Benutzergruppen; zum Beispiel Lokomotiv- oder Fahrzeugführer.

Signaletik, Information in der Öffentlichkeit für die Öffentlichkeit, wird seit einigen Jahren zunehmend stärker als notwendige Dienstleistung wahrgenommen. Während die Städte anfänglich Pioniere waren – in Basel hatten wir 1980 die erste Fussgängerinformation der Welt konzipiert und realisiert – setzen heute Verantwortliche verschiedenster Unternehmungen Informationssysteme ein.

Gerade für Spitäler ist eine solche Einrichtung wichtig. Hier geht es weniger um den Standortvorteil, sondern um die Kommunikation von Kompetenz, von patientenfreundlicher Atmosphäre. Gerade in einem Spital mit Langzeitpatienten ist das wichtig. Die Signaletik schafft Transparenz; man sieht, man begreift, wo sich was befindet.

Information bedeutet in dem hier dargestellten Kontext viel mehr als Wegweisen, Menschen Patienten oder Besucher - Umherdirigieren und noch mehr Leute in noch kürzerer Zeit durch den Bau jagen. Die an Gestalter gestellten

Orientierungstafel in der Eingangshalle



Aufgaben sind wesentlich komplexer. Die Signaletik wird zum kommunikativen Instrument, wird signifikanter Teil des Erscheinungsbildes im öffentlichen Raum und in privaten Anlagen. Dabei stützt sich die Gestaltung auf eine vertiefte Analyse der Informationszusammenhänge, umfassende Kenntnisse baulicher und geschichtlicher Aspekte, sowie wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge. Dieser hohe Anspruch hat deshalb auch vor kurzer Zeit dazu geführt, dieses Fach an den Hochschulen für Gestaltung zu lehren.

Nun sagen Sie, das ist ja alles wunderbar, aber in der Praxis sieht das ganz anders aus. Da fehlen doch ganz wesentliche Hinweise in der so schön geplanten Signaletik im Felix Platter-Spital...!

Bestimmt hätten wir diese oder jene Begriffe in das System aufnehmen müssen. Allein, die Physik setzt überall Grenzen. Die darzustellenden Inhalte brauchen Platz; Breite und Höhe der Tafeln sind begrenzt: durch die visuelle Erscheinung und die ergonomisch lesbare Textfläche

Die Begriffe wurden diskutiert

Deswegen stellte eine spitalinterne Arbeitsgruppe die Ziellisten in intensiver Zusammenarbeit mit uns zusammen auf. Begriffe wurden diskutiert. Die so zusammengestellten Inhalte haben wir gegliedert und auf die verschiedenen Tafeltypen - nach einem einfachen Ordnungsprinzip: Orientierung, Richtungsweisung und Zielbestätigung - verteilt.

Orientierung vermittelt Übersicht. Sie bedeutet gewissermassen das Inhalts-

verzeichnis. Sie steht im EG beim Besucherlift. Dort finden Sie alle wichtigen Ziele im EG, in den Stockwerken und im Dachgeschoss.

Die Richtungsweisung (die Stelen) steht gerade nebenan und führt Sie weiter im EG. Von Entscheidungspunkt zu Entscheidungspunkt führen die weiteren Richtungsweiser im Hauptgang zu den verschiedenen Anmeldestellen. Die Ziele in den höher gelegenen Stockwerken erreichen Sie über den Lift. (Eine Wiederholung der Orientierung ist in jedem für die Öffentlichkeit zugänglichen Lift montiert).

In den Stockwerken führen weitere Richtungsweisungen zu den Patientenzimmern, nach links und nach rechts im Flur. Diese Tafeln wären besser wahrnehmbar, wenn sie den Lifttüren gegenüber montiert würden. Dort stehen aber die Wandbilder. Deswegen mussten wir den etwas weniger guten Platz wählen, auf der längsführenden Wand, im Flur.

Die Richtungsweisung ist so aufgebaut, dass die Ziele in einer Kette, von Standort zu Standort, bis zum Ziel konsequent aufgeführt sind. Die Ziele sind in richtungsgleiche Textpäckchen gebündelt. Die Richtungspfeile folgen dem Uhrzeiger: geradeaus steht oben, dann folgen die Richtungen nach rechts und schliesslich, jene nach links. Das entfernteste Ziel steht im Textpäckchen oben, das näherliegende darunter. Diese Regel ergibt sich aus der Lesbarkeit. Die unterste Zeile, das nächstliegende Ziel entfällt als erstes: das zweitunterste als nächstes. Damit beginnt das Textpäckchen immer mit demselben Begriff. (Hätte man das nächstliegende Ziel oben, wäre die Textfolge auf jeder Tafel verändert. Durch die Veränderung der Textfolge

würde die Lesbarkeit der Textpäckchen erschwert).

Die Informationselemente stehen quer zur Gehrichtung. Damit sind sie gut erkennbar. Sie stehen auch «im Wege». Deshalb hat man ein Gelenk vorgesehen, um die Tafel – bei Bedarf problemlos an die Wand schwenken zu können.

Als Quittung eines erreichten Zieles stehen die Zielbestätigungen. Sie sind meistens als einfache Türschilder eingesetzt. Besonders wichtige Ziele – wie zum Beispiel die Patientenaufnahme – bestätigen wir durch ein quer zur Laufrichtung stehendes Fähnchen. – Eine weitere Zielbestätigung kombinieren wir mit der Richtungsweisung: Die Stockwerke und das Gebäude setzen wir an den Kopf der Stelen. So brauchen wir keine zusätzlichen Tafeln.

Mit der Gestaltung die Ergonomie des Lesens optimieren

Die grafische Umsetzung – die Gestaltung – entwickelten wir auf den oben beschriebenen, informationstechnischen Grundlagen. Gestaltung ist immer eine Gratwanderung zwischen dem Wünschbaren und dem Machbaren. Wir versuchten, die Elemente in das architektonische Erscheinungsbild der Innenräume so einzupassen, dass sie als Informationshilfe erkennbar bleiben, jedoch nicht aggressiv, modisch, wie Reklamen hervorstechen. Wir können uns dabei auf eine breite Erfahrung abstützen. So hat sich z.B. der dunkle Tafelhintergrund seit vielen Jahren bestens bewährt: die weisse Schrift ist auf der ausgewählten Grundfarbe optimal lesbar.

Mit diesem Prinzip können wir mit einer relativ kleinen Schriftgrösse arbeiten. – Diese Schriftgrösse ist ein kontroverses

Thema. Subjektiv, nach emotional begründeten Argumenten ist eine Schrift fast immer zu klein. Man meint, mit den Buchstaben Aufmerksamkeit zu erregen und damit die Botschaft besser, sicherer zu vermitteln. Die Untersuchungen über Leseverhalten decken einen ganz anderen Aspekt auf. Es sind gerade die überdimensionierten, farblich auffallend gestalteten Botschaften, die ganz besonders wenn sie in grosser Menge geballt sind - die Informationsaufnahmebereitschaft gegen Null absenken. Das heisst im Klartext: je aggressiver die Gestaltung, desto stärker die Verweigerung, Information anzunehmen.

Wir gehen bewusst einen anderen Weg. Unser Konzept verfolgt den

Gestaltungsansatz, die Ergonomie des Lesens zu optimieren. Jedes grafische Element soll zudem, im Zusammenspiel mit der Umgebung, ein beruhigendes Bild bewirken.

Natürlich ist Gestaltung immer angreifbar - ich sagte ja weiter oben, es sei eine Gratwandwanderung. Doch diese Angreifbarkeit macht sie menschlich, denn wäre sie restlos perfekt und rational, dann wäre das Resultat mechanisch, unmenschlich, und genau das wollen wir mit aller Kraft vermeiden. Besonders im Felix Platter-Spital.

Theo Ballmer,
Theo Ballmer und Partner, Basel

<http://www.felixplatterspital.ch>

Die Website des Felix Platter-Spitals entwickelt sich zu einem beliebten Ziel im Internet. Seit dem Start im April 2000 wählten bis im September über 3000 Personen die Adresse «www.felixplatterspital.ch». Die untenstehende, interessante Tabelle zeigt die Zugriffe in Prozenten, sortiert nach den Domänen. Absolute Spitzenreiter in der Besucherstatistik sind die Rubriken «Mitarbeiterstab» und «Stellenmarkt», hier wurden jeweils etwa 1000 Zugriffe gezählt. Bei den drei Kliniken wurden jeweils zirka 500 Besucher gezählt, etwa gleichviel wie beim «Jahresbericht» und dem «Sproochroor».

Urs Ulrich,
Direktionsassistent

Ausgabe aller verlangten Unter-Domänen mit mindestens 1000 Anfragen

%Anf.: Domäne
70.28%: .ch (Switzerland)
9.02%: [unresolved numerical addresses]
8.25%: .de (Germany)
4.78%: .com (Commercial, mainly USA)
4.60%: .net (Network)
0.59%: .fr (France)
0.57%: .at (Austria)
0.39%: .uk (United Kingdom)
0.29%: .nl (Netherlands)
0.24%: .pt (Portugal)
0.19%: .edu (USA Educational)
0.14%: .it (Italy)

0.14%: .be (Belgium)
0.08%: .is (Iceland)
0.08%: .pl (Poland)
0.07%: .lu (Luxembourg)
0.04%: .au (Australia)
0.04%: .il (Israel)
0.04%: .sk (Slovak Republic)
0.03%: .fi (Finland)
0.03%: .es (Spain)

0.03%: .cz (Czech Republic)
0.03%: .org (Non-Profit Making
Organisations)
0.02%: .ee (Estonia)
0.02%: .pe (Peru)
0.02%: .ca (Canada)
0.01%: .sg (Singapore)
: .eg (Egypt)

Dachsanierung am Gebäude C

Bei den Flickarbeiten in den letzten Jahren musste festgestellt werden, dass in verschiedenen Bereichen des Daches am Gebäude C die tragenden Balken teilweise verfault sind. Um Schäden noch grösseren Umfanges zuvor zu kommen, wurde die Sanierung des ganzen Dachbereiches ins Budget 1999 eingestellt, dann aber um ein Jahr verschoben. Unter der Leitung der Bauverwaltung wurde im Frühjahr das Gebäude eingerüstet und die Dachhaut entfernt. Es zeigte sich,

und Sparren zu ersetzen waren. Mit viel Handarbeit wurde die Dachfläche dann mit einer neuen Kupferhaut versehen. Der Begriff «Haut» ist fast wörtlich zu nehmen: Das Kupferblech hat nämlich eine Dicke von nur 0,6 mm. Da der Spengler rund 4700 kg Blech verarbeitet hat, sind gegen 900 m² durch seine Hände gegangen.

Rudolf Wolf,
Leiter Technischer Dienst



Die Arbeiten auf dem Dach am Gebäude C in vollem Gange

Neuer Versorgungsweg zum Gebäude H

Seit der Umnutzung des Gebäudes H als Alters- und Pflegeheim haben die Transportfahrten zum und vom Gebäude H massiv zugenommen. Bei der Nutzung durch die GKP-Schule und durch Mieter der Personalwohnungen war der Aufwand für die Ver-/Entsorgung sehr gering. Die



Der neue Weg aus der Vogelperspektive

55 Bewohnerinnen und Bewohner, die dort jetzt ihr Zuhause haben, müssen täglich mit den verschiedensten Gütern versorgt werden. Dabei hat sich der überdeckte Verbindungsweg als eng und unpraktisch erwiesen, so dass wir schlussendlich parallel dazu einen eigentlichen Versorgungsweg planen mussten. Dazu wurden vier Ziele formuliert:

- Eine ebene, möglichst erschütterungsfreie Fahrbahn
- Radien, die ein vernünftiges Lenken des Elektromobils auch bei mehreren Anhängern erlauben
- Eine vernünftige Vorfahrt vor dem Gebäude H, damit die Fahrzeuge in einem Zug wenden können
- Möglichst keine Behinderungen durch Personenverkehr

War der erste Punkt mit einem neuen Weg rasch erledigt, brauchte es mehrere Begehungen, um für die Punkte 2 und 3 einen annehmbaren Kompromiss zu finden. Insbesondere die Tatsache, dass die Rohre, die das Dach des gedeckten Durchgangs tragen, nicht versetzt oder gar entfernt werden können, verhinderte auch eine nur teilweise Nutzung als Fahrweg. Der neue Fahrweg und der Fussweg kreuzen sich nun nur noch an einer Stelle, was unserer Meinung nach tragbar ist.

Am meisten Kopfzerbrechen bereitete die Abgrenzung zwischen den beiden Funktionen Fahrweg und Fussweg. Unter mehreren Varianten haben wir die Barrieren gewählt. Diese sind im Normalfall geschlossen und werden vom Fahrer des Elektromobils mittels Fernsteuerung geöffnet. Der Schliessvorgang erfolgt automatisch nach dem Durchgang des letzten Anhängers. Die Barrieren sehen zwar nicht gerade hübsch aus, wir erhoffen uns aber doch, dass Fussgänger, besonders auch behinderte Menschen, weiterhin den gedeckten Fussweg benutzen und den Fahrweg den Fahrzeugen überlassen.

Zum Bauablauf kann gesagt werden, dass, bevor der Fahrweg als solcher eröffnet wird, er noch als Ausweichmöglichkeit während der Teerflächen-sanierung unter dem Dach dienen muss. Im Anschluss daran wird auch der Platz der Patientenlieferung saniert.

Rudolf Wolf,
Leiter Technischer Dienst

Der BVB-Bus 38 hält neu an der Hegenheimerstrasse!

Die Basler Verkehrs Betriebe haben an der Hegenheimerstrasse, in der Nähe des Arealeingangs Hegenheimerstrasse eine neue Haltestelle eingerichtet. Mit der neuen Haltestelle «Ensisheimerstrasse» erreichen die Besucherinnen und Besucher das Felix Platter-Spital – speziell auch das Alters- und Pflegeheim Hegenheimerstrasse – noch besser mit dem öffentlichen Verkehrsmittel. Die Bus-Linie 38 verkehrt seit dem 3. Juli 2000 zwischen «Schiffplände» und «Allschwil-Dorf».

Urs Ulrich,
Direktionsassistent



Haltestelle Ensisheimerstrasse

Berichte aus dem FPS

Kennen Sie Geburtstags-Engel?

Erst seit dem Geburtstag von Herrn Beck kenne ich Geburtstagsengel. Unsere Geburtstagsengel waren plötzlich da! Es schien mir, sie seien mit dem Ballon gelandet! Geburtstagsengel haben nur das eine Ziel: Das Geburtstagskind und alle Anwesenden zu beglücken!

Unsere Geburtstagsengel brachten mit grosser Freude alles mit, um den Nachmittag im Tagespflegeheim festlich zu gestalten: Stimmungsvolle Live-Musik mit Klavier und Violine – lebensnahe, ausdrucksstarke Gedichte – leckere Silserli mit prickelndem Rimuss sowie feiner Pariserring zum Kaffee. Auch die feierlichen Servietten fehlten nicht.

Wir alle waren glücklich in dieser festtäglichen Atmosphäre!
Wir alle wurden durch unsere Geburtstagsengel reich beschenkt!

Wir alle sind glücklich, unseren Geburtstagsengeln begegnet zu sein!
Wir alle danken unsern Geburtstagsengeln sehr!

Marianne Martin,
Leiterin Tagespflegeheim

Margeritha Niklaus
und Maria Suter
beim musikalischen
Vortrag



Entdeckung schlummernder Talente!

Eindrücke von der Modenschau am 1.9.2000, Sektor 3/Tages- und Pflegeheim

Pünktlich um vierzehn Uhr parkiert der kleine Camion der Firma Bollag AG vor dem Eingang zum Gebäude A. Die Hecktüre öffnet sich – die neuste Herbst- und Winterkollektion, noch lieblos an Kleiderständen hängend, wird von Herrn Bollag in den Umkleieraum gerollt. Im Raum auf dem improvisierten Schminktischchen ein Durcheinander von Crèmebüchsen, Makeupschälchen in verschiedenen Brauntönen und Lippenstiften vom zarten Rosa bis Purpurrot.

Auf dem Boden Kartonschachteln mit Hüten, Schals und Schmuckkästchen gefüllt mit farbigen Klunkern. «Unsere» Models lampenfiebrig, mittendrin im Chaos, eingepackt in Schminkschürzchen, werden fachgerecht von Heidi Hess, Elsa Stroh und Ursula Rechsteiner für den grossen Auftritt zurechtgemacht, währenddessen im Erdgeschoss des Gebäudes A das Publikum Einzug hält. Ein Spalier erwartungsvoller Gesichter!

Nelly Hägeli schlägt in die Tasten ihres Keyboards. Tata, tataaa.... eine kurze musikalische Einlage, ein Tusch und.... «Wir begrüssen Sie zur Modenschau der neusten Herbst- und Winterkollektion!»

Unbeschreiblich, mit welcher Anmut und Grazie «unsere» Models den Laufsteg entlang promenieren, von den Aktivierungstherapeutinnen mit viel Geschmack und Flair für Modisches, mit Hut, Täschchen, Handschuhen und Schals herausgeputzt. Da werden selbst Gehstock und Rollstuhl zu akzeptierten Accessoires.

Applaus unterbrochen mit «Aahs» und «Oohs» aus den Zuschauerreihen. Am Schluss «Standing ovations» und.... wieder Eintauchen in den (Spital)-Alltag!

Nicht vergessen möchte ich, dem Pflegedienst, den Aktivierungstherapeutinnen Heidi Hess, Elsa Stroh und Ursula Rechsteiner und nicht zu vergessen, dem Musiker, Nelly Hägeli, «en hänzliche Dangg» auszusprechen. Ohne ihre Begeisterung für die Sache, ihren Einsatz und «helfenden Hände» wären diese unterhaltsamen und eindrucksvollen Stunden nicht möglich gewesen.

Susan Serena,
Leiterin Sektor 3 Pflege

Die Models auf dem Catwalk!



APH Hegenheimerstrasse: 1. August – Brunch uf em Wydehof

Jawohl, Petrus hat's gut gemeint mit uns, fast zu gut. Bei sehr schönem Sommerwetter starteten 37 Bewohnerinnen und Bewohner zum Brunch auf einem Bauernhof in Allschwil.

Die RollstuhlfahrerInnen wurden direkt von unserem freiwilligen Chauffeur auf den Hof gefahren. Die FussgängerInnen stiegen in Allschwil auf dem Dorfplatz auf's Rösslitaxi um. Sicher war es für uns und auch unsere Betagten kein leichtes, bis alle auf den Fuhrwerken sassen. Der Aufwand hat sich aber gelohnt, alle haben diese spezielle Fahrt sehr genossen.

Auf dem Hof liessen sich alle das feine Essen schmecken und genossen ein Bierli oder ein Glas Wein dazu. Einziger Negativpunkt war, dass es zu wenig

Schatten gab und wir mit unseren Leuten auf Schattensuche gehen mussten.

Das Experiment, dass einmal alle, die wirklich mitkommen wollten, auch die Gelegenheit dazu erhielten, verlangte vom Personal und auch von Herrn Schmid, unserem Chauffeur, einiges ab, hat er doch mit dem Bus 121 km zurückgelegt. Ihm gebührt an dieser Stelle ein riesiges Dankeschön. Ich bedanke mich auch bei den Teammitgliedern vom APH für ihren Sondereinsatz.

Die meisten unserer BewohnerInnen haben diesen Tag genossen.

Rosmarie Hofer,
Alters- und Pflegeheim
Hegenheimerstrasse



Warten auf
das «Rössli-Taxi»
(Foto zugesandt)

Kommentare von FPS-PatientInnen

Berichte aus dem FPS

«Kein Internetzugang nach 21.00 Uhr ist ganz schlecht in unserem Zeitalter. Time is money and Internet-Zugang muss möglich sein.»

«Ein grosses Lob an die Küchen-Crew. Das Essen war sehr gut.»

«Das Essen schmeckt nicht wie Mutters Küche, aber durch die grosse Auswahl an Speisen ist für jeden das passende dabei.»

«Das Spital ist wunderschön, ein paar Liegestühle auf die Terrasse und das Fünfsternehotel ist perfekt – aber Mobbing Schwester/Patient sollte nicht sein.»

«Ich war bei Ihnen sehr zufrieden. Auch ein Lob an die Küche, das Essen ist sehr gut.»

«Sehr freundliche, kompetente, hilfsbereite, besorgte Pflege. Umfassende Aufklärung durch die Ärzte. Kompetente, einfühlsame und engagierte Physiotherapie.»

«Dies war meine 6. Knieoperation, die 2. in diesem Haus. Die Pflege und Betreuung nach der Operation war besser nicht möglich, Gefühl als wäre ich in der First Class-Unterbringung. Mir ist bewusst, dass ich kein einfacher Patient bin, aber trotz allem blieben die Schwestern immer freundlich, was ich von anderen Spitalaufenthalten nicht gewöhnt war. An diesem Punkt ein herzliches Dankeschön für die hervorragende Betreuung an alle Schwestern. Danke sehr.»

«Instruktion und Überwachung des Hilfs- und Servicepersonals ungenügend. Beispiele: Keine Speisekarte und à la carte Menus im Zimmer. Nur schlechte mündliche Orientierung des Menus, zum Teil ohne Kenntnisse der Speisen und des Vorhandenseins einer Weinkarte; eine Ausnahme durch ausgebildete Schwester.»

«Das Essen mahnte mich manchmal an die Tage meiner Militärdienstzeit während der letzten Monate Aktivdienst im 2. Weltkrieg.»

«Fantasievolle Küche mit z.T. sehr schöner Präsentation, aber dann plötzlich ein widerlich hingeworfener Teller Tortellini. Wenig Arbeit in der Küche ist schon recht für Sonntagabend, aber das ist eine Frechheit.»

«Ich glaube kaum, dass jemand die Frechheit hat, trotz so guter Pflege und Betreuung, nebst feinem Essen, noch meckern zu müssen.»

«Das Fleisch dürfte weicher sein.»

«Das Bett ist ziemlich veraltet. Beim auf- und abfahren arbeitet es wie ein Traktor. Man ist nie sicher, ob man am Boden landet!«

«In den Nachthemden fehlen Taschen und das Duvet ist zu schwer.»

«Die überaus freundlichen und zuvorkommenden Krankenschwestern und -pfleger haben den Aufenthalt in diesem gut organisierten und modernen Spital noch angenehmer gemacht. Es war alles total Spitze.»

Für die Auswahl, Urs Ulrich, Direktionsassistent

Herzlich Willkommen!

Medizinische Dienste

Bart Rahel, Assistenzärztin, Geriatrie
Brack Rita, Aushilfe, Sozialberatung
Gerber Iris, Assistenzärztin,
Rheumatologie
Goilav Beatrice Dr., Wissenschaftliche
Assistentin, Rheumatologie
Göpfert Beat, Ingenieur HTL, LOB
Halbeisen Andrea, Med. Laborantin,
Rheumalabor
Handschin Judith, Aushilfe,
Sozialberatung
Oehri Martin Dr., Assistenzarzt,
Rheumatologie
Schwaller Christoph Dr., Oberarzt,
Orthopädie
Staehelin Katharina, Assistenzärztin,
Geriatrie

Pflegedienst

Amann Thomas, Krankenpfleger,
Gebäude A 3
Ariza Leonor, Sterilisations-Assistentin,
OPS
Buch Christopher, Pflegehilfe,
Station 4
Burri Amalia, Krankenpflegerin FA SRK,
Gebäude A 2
Clément Iris, Pflegehilfe, APH
De Sousa Madeleine, Krankenpflegerin,
Gebäude C
Elber Eva, med. Assistentin,
Rheumatologie
Gafner Annelise, Krankenpflegerin FA SRK,
Station 4
Grossen Helga, Krankenpflegerin FA SRK,
Gebäude H
Gülsün Oytun, Pflegehilfe,
Station 6
John Eliane, dipl. Krankenschwester,
Station 5
Kern Heinrich, stv. Stationsleiter,
Rheumatologie

Kilchenmann Prisca, Pflegeassistentin,
Station 7
Martin Marianne, Stationsleiterin,
Tagespflegeheim
Müller Thérèse, Pflegehilfe, APH
Neff Peter, Pflegehilfe, Station 6 u. 8
Resch Nicole, Stationssekretärin,
Orthopädie
Riethmuller Alain, dipl. Krankenpfleger,
Gebäude A
Roth Uwe, Krankenpfleger AKP,
Station 5
Schlicke Gudrun, Pflegeassistentin,
Gebäude C
Schmid Anne-Carol, Technische
Operationsassistentin, OPS
Schmidli Nicole, Pflegehilfe, Station 6
Stalder Kathrin, Pflegehilfe APH
Thomas Nadia, Krankenschwester DN I,
Station 2
Yildirim Fatmana, Pflegehilfe,
Gebäude C
Zelincevic Danijela, Krankenschwester
DN I, Rheumatologie
Ziltener Ursula, Leiterin Pflege,
Station 2

Therapien

Grauer Thorsten, Dipl. Physiotherapeut,
Physiotherapie Orthopädie
Howald Ruth, Dipl. Physiotherapeutin,
Physiotherapie Orthopädie

Verwaltungsabteilungen

Fernandez Jairo, kaufm. Lehrling

Ökonomie, Technischer Dienst

Aydin Halis, Hauswirtschaftlicher
Betriebsangestellter, Reinigungsdienst
Borghi Sabrina, kaufm. Angestellte,
Materialwirtschaft
Catar Meryem, Hauswirtschaftliche
Spitalangestellte, Reinigungsdienst

Ferreiro Eva, Hauswirtschaftliche
Spitalangestellte, Reinigungsdienst
Gonzalez Maria del Carmen,
Hauswirtschaftliche Spitalangestellte,
Reinigungsdienst
Martinez José, Hauswirtschaftlicher
Betriebsangestellter, Reinigungsdienst

Tharmalingam Jeevasorubie,
Hauswirtschaftliche Spitalangestellte,
Reinigungsdienst
Trösch Christian, Diätkoch, Küche
Tschanz Barbara, Hauswirtschaftsleiterin,
Küche
Wagner Thomas, Kochlehrling, Küche

Good-bye!

Medizinische Dienste

Borrer Lise, Sozialarbeiterin,
Sozialberatung
Frey Dieter Dr., Oberarzt, Rheumatologie
Gratzl Stéphanie Dr., Assistenzärztin,
Rheumatologie
Kistler Verena, Arztsekretärin, Röntgen
Lexow Wiebke, Assistenzärztin, Geriatrie
Viehl Claudia Dr., Assistenzärztin, Geriatrie
Von Mühlennen Maria Ines Dr.,
Assistenzärztin, Geriatrie
Zurfluh Bruno Dr., Physiker, LOB

Pflegedienst

Ates Sonia, Pflegeassistentin, Gebäude A
Barrientos Maria R.,
dipl. Krankenschwester, Gebäude C
Beutler Else, Pflegeassistentin, Station 5
Blumer Marisol, Pflegehilfe, Station 5
Class Rita, Pflegehilfe, GAAST
Da Cruz Feliciano,
Krankenschwester DN I, Station 5
Doudy Elisabeth, Pflegeassistentin,
Gebäude A
Faraone Ettore, dipl. Krankenpfleger AKP,
OPS
Follin Arlette, Pflegehilfe, Gebäude A
Fraenkl Stephan, Pflegehilfe, Gebäude B
Guerrero Blanca, Pflegeassistentin,
Station 8
Lorenzoni Monika, Krankenpflegerin
FA SRK, Gebäude A3

Riedl Helga, dipl. Krankenschwester AKP,
Station 2
Rose Caroline, Pflegehilfe, GAAST
Toro Heidi, Krankenschwester DN I,
Station 7
Tüller Jörg, Pflegehilfe, OPS

Therapien

Bopp Ursula, Aktivierungstherapeutin,
Aktivierungstherapie
Braun Karen, Ergotherapie,
Ergotherapeutin
Stähli Franziska, Logopädin,
Logopädie
Von Wattenwyl Gabriela, Logopädin,
Logopädie

Verwaltungsabteilungen

Borghi Sabrina, KV-Lehrtochter

Ökonomie, Technischer Dienst

Bolle Cornelia, Hauswirtschaftsleiterin,
Küche
Carrillo Maria del Carmen,
Hauswirtschaftliche Betriebsangestellte,
Reinigungsdienst
Colmenero Maria, Hauswirtschaftliche
Spitalangestellte, Reinigungsdienst
Fernandez Angelita, Hauswirtschaftliche
Spitalangestellte, Reinigungsdienst
Fraga Josefa, Hauswirtschaftliche
Spitalangestellte, Reinigungsdienst

Galvez Fernando, Kochlehrling, Küche
Gerhard Yvonne, Projektmitarbeiterin,
Materialwirtschaft
Lentini Rita, Hauswirtschaftsleiterin,
Küche
Ryser Jacqueline, HBL-Praktikantin,
Ökonomie

Pensionierungen

Martin Verena, Küchenangestellte, Küche
Steinwandt Renato, Vorarbeiter,
Ver- und Entsorgung

Wir gratulieren

Unseren Dienstjubilaren im
3. Quartal 2000 zu

10 Jahren

Abraham Lizy, Station 7,
08.08.00

Alvarez Ana Maria, Station 7,
14.07.00

Betoule Elisabeth, Station 5,
01.08.00

Brunner Corinne, Station 6,
01.09.00

Fuchs Clarisse, Station 4,
01.07.00

Haas Dominique, Gebäude A,
01.08.00

Hägeli Nelly, Gebäude A,
01.08.00

Hänggi Dorothea, Gebäude B,
16.07.00

Kaeser Thalheim Karin, Station 4,
01.09.00

Parisot Jocelyne, Station 2,
01.08.00

Pfister Kathrin, Station 5,
01.09.00

Pfluger Anne-Marie, Orthopädie,
17.09.00

Rey Michèle, Station 6,
01.09.00

Schlegel Gunhild, Station 4,
01.07.00

Sieler Daglef, Rheumatologie,
01.09.00

Tekin Idris, Station 2,
01.09.00

Vobmann Anne-Marie, Station 2,
01.07.00

15 Jahren

Althaus Ruth, Klinisches Labor,
01.07.00

Arduini Rosaria, Station 6,
01.07.00

Wittensöldner Cecile, Interne Schulung,
01.09.00

20 Jahren

Saez Antonio, Küche,
10.09.00

Schmidt Marie Theres, Gebäude A,
14.09.00

25 Jahren

Schläpfer Hansueli,
Physiotherapie Orthopädie,
14.07.00

Sennrich Viktor, Interne Schulung,
05.08.00

30 Jahren

Völker Robert, Verwaltungsdirektion,
1.07.00

zur Geburt

Bopp Ursula, Aktivierungstherapie,
Sohn Tim-Lee

Kurmann Heidi, Sohn Sebastian
Rudisile Matthias, Tochter Birte

Walter Thierry, Küche, Tochter Elodie

Wir gratulieren Sabrina Borghi und Kar Chai Lai zum bestandenen Lehrabschluss



Kar Chai Lai und Sabrina Borghi

Juhui, mir zwöi händ KV-Prüfig gschafft und bestandä mir händ jetz all die Buchigä und aus Chrankähuuswäsä verstandä.

All die Sprachä, Betriebskundä und schüsch no ä huffä meh, mir mögä die Schulbücher für nä Moment gar nümä gseh.

Im Spital tue mir beidi no witer schaffä und freuä üs scho, dass mir jetzä mit beidnä Füss im Bruefs-läbä dörfä stoh.

Fescht freuä tuet sich s'Rächnigswäsä, dass die zwöi bestandä hei, ganz herzlich gratulierä mir dr Frau Borghi und äm Herr Lai.

Suanne Christ,
Rechnungswesen

Bernhardt Jeanneret wird zum Extraordinarius ad personam befördert



Im Juli 2000 hat der Universitätsrat PD Dr. med. Bernhard Jeanneret, Chef- arztstellvertreter der Orthopädischen Universitätsklinik, zum Extraordinarius ad personam befördert.

Professor Jeanneret ist seit dem 1. Januar 1996 Leiter der Wirbelsäulen- chirurgie am Felix Platter-Spital und Kantonsspital Basel.

Wir gratulieren von Herzen!
Prof. Dr. W. Dick, Chefarzt,
und die ganze Orthopädische Klinik

Gratulation



Auf Grund der Weiterbildungsverordnung der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FOEDERATIO MEDOCORUM HELVETICORUM wurde

Dr. med. Martin Conzelmann

der Titel «Facharzt FMH Innere Medizin, spez. Geriatrie» verliehen.

Herzliche Gratulation

Personelles

Wir haben von Theo Schudel Abschied genommen ...



...als Wunschkonzert-
onkel allseitig
bekannt im Felix
Platter-Spital.

Nach schwerer
Krankheit starb er
am 29.08.2000, im

Gebäude A des Felix Platter-Spitals.

Als langjähriger Mitarbeiter, Elektriker im Technischen Dienst des Felix Platter-Spitals, gründete er nach seiner Pensionierung, mit grossem Engagement und freiwillig das Wunschkonzert für Patientinnen und Patienten. Während 14 Jahren wurde es regelmässig über das Hausradio ausgestrahlt. Dank seiner riesigen Auswahl an Schallplatten, Tonbändern und CDs konnte er jederzeit alle Wünsche berücksichtigen. Viele Patienten warteten gespannt auf den Zeitpunkt, um das Wunschkonzert zu hören und freuten sich

über die vielen amüsanten Texte von ihm und die für sie gewünschte Musik.

Wir danken Dir Theo für die unzähligen Stunden, die Du immer wieder eingesetzt hast, um uns alle zu erfreuen.

Deinen Angehörigen entbieten wir unser herzlichstes Beileid und trauern mit ihnen.

Dienst freiwilliger Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
Marianne Streit, Ruth Hänger

Eintritt von leitenden Mitarbeiterinnen



Am 17.07.2000 hat **Marianne Martin** als Stationsleiterin im Tagespflegeheim ihre Arbeit aufgenommen.

Frau Martin ist in Basel geboren und hat auch ihre Schulen hier besucht. Ihre erste Ausbildung als Krankenschwester hat sie in der Schwesternschule in Riehen absolviert und 1973 erfolgreich beendet. Ein paar Jahre später liess sie sich als Aktivierungstherapeutin ausbilden und vor zwei Jahren absolvierte sie die Handelsschule.

Seit jeher hat sie sich für die Pflege als Gesamtes interessiert und auch in verschiedensten Organisationen mitgewirkt, sei es als Gruppenleiterin für geistig und körperlich behinderte Jugendliche, als Mitglied der Heimleitung bei der Konzeptentwicklung und Realisation zum Aufbau eines Alterszentrums oder zur Pflege für psychisch rekonvaleszente Frauen, um nur einen kleinen Bruchteil ihrer vielseitigen beruflichen Tätigkeiten zu nennen. Natürlich hat sie auch etliche Kurse im Bereich Aktivierung sowie Seminare im Personalbereich besucht.

Frau Martin war von 1998 bis 1999 bei uns als Aktivierungstherapeutin und hat unter anderem beim Aufbau und der Durchführung von Einzeltherapien mit Schwerbehinderten im IV-Alter mitgewirkt. Eine verdiente Pause verbrachte sie in Neuseeland und Australien.

Wir freuen uns, dass sie die Stelle als Leiterin im Tagespflegeheim angenommen hat und wünschen ihr recht viel Erfolg bei der spannenden Aufgabe.

Marianne Streit,
Leiterin Pflegedienst



Ursula Ziltener hat am 1. August 2000 als Leiterin Pflege auf der Station 2 der Orthopädischen Universitätsklinik ihre Arbeit aufgenommen.

Frau Ziltener hat die Schule für allgemeine Krankenpflege im Kantonsspital Basel Stadt besucht und 1988 natürlich mit Diplom beendet. Sie blieb nach der Ausbildung bis 1996 dem Kanti treu, wo

sie auf einer Bettenstation für Akutmedizin tätig war. Zwischendurch war sie drei Jahre in der PUK auf einer Drogenzugstation tätig.

Nach ihrem 2jährigen Einsatz als stellvertretende Pflegedienstleiterin eines Alters- und Pflegeheimes, nach diversen Temporäreinsätzen in der ZTP meldete sie sich auf die von uns ausgeschriebene Stelle.

Bald waren wir uns einig und wir freuen uns, dass sie sich für unser Spital entschieden hat und sie ihr grosses Fachwissen und ihre Erfahrungen in der Orthopädie umsetzen wird.

Marianne Streit,
Leiterin Pflegedienst



Leonee Abeygoonewardene, Leiterin der Übergangspflege, ist Singhalesin, sie ist in Sri Lanka geboren und hat die Schuljahre inklusive Hochschulabschluss ebenfalls dort absolviert. Die Ausbildung als diplomierte Krankenschwester schloss sie 1970 in der Universitätsklinik in Nürnberg ab, wo sie auch bis 1977 tätig war.

Im gleichen Jahr kam der grosse Umzug in die Schweiz, genauer gesagt nach Schaffhausen, wo sie für die nächsten zwei Jahre im Kantonsspital arbeitete. Seit 1978 ist sie nun in Basel

zu Hause. Die ersten Jahre arbeitete sie im Kantonsspital Basel-Stadt. Zwischendurch machte sie einige Zusatzausbildungen wie zum Beispiel Intensivpflege und Reanimation, Anästhesie, berufsbegleitender Führungskurs sowie eine einjährige Ausbildung als Bereichs- und Pflegedienstleiterin. Ein paar Jahre widmete sie sich ganz ihrer Familie und besuchte Seminare und Kurse in Europa, Asien und Amerika. Wieder zurück, war sie die letzten Jahre Gruppenleiterin für drei Gruppen in einem Alters- und Pflegeheim für Behinderte.

Wir sind sehr froh, eine weitgereiste und sehr erfahrene Berufsfrau gefunden zu haben, die unsere Übergangspflege mit allen ihr möglichen Mitteln leitet und betreut. Wir wünschen ihr dabei recht viel Erfolg.

Marianne Streit,
Leiterin Pflegedienst

Köchin → Diätköchin ↗ Sachbearbeiterin ↑ Informatik



....so sieht die Karriere einer charakterstarken, wissbegierigen und lernwilligen Frau aus.

Liebe Verena Abbühl

Am 15. April 1986 bist Du als scheues und etwas verloren wirkendes Mädchen vom Berner Oberland in die Stadt Basel gezogen, um bei uns im Spital die Zusatzlehre als Diätköchin zu absolvieren. Ein Jahr später hast Du die Prüfung erfolgreich bestanden.

Kurze Zeit danach hast Du – die durch eine Reorganisation neu geschaffene Stelle – als Sachbearbeiterin in der Ökonomie angetreten. Deinen Wissensdurst hast Du mit mehreren berufsbegeleitenden Kursen nie ganz stillen können. Der erste Computer kam in unser Büro und damit erwachte in Dir ein ganz neuer Ehrgeiz. Nebst den vielseitigen, täglichen Aufgaben, welche Du kompetent und mit viel persönlichem Einsatz erledigt hast, ist eine neue Zukunftsperspektive in Dir erwacht – die Informatik.

Die alltäglichen Aufgaben hast Du immer mit viel Einfühlungsvermögen und grossen Fachkenntnissen wahrgenommen. Aufgrund Deiner einfühlsamen und verständnisvollen Art warst Du oft die Ansprechpartnerin bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ökonomie. Meine Ferien konnte ich jederzeit

voll geniessen, weil ich wusste, dass ich durch eine sehr kompetente und loyale Person vertreten werde. Als interessierte und vielseitige Allrounderin bist Du überall eingesprungen und hast spontan Deine Hilfsbereitschaft angeboten.

Dein – vorerst gerüchteweise – vorgesehener Wechsel in eine andere Abteilung hat uns beiden grosse Mühe bereitet. Für mich war es im ersten Moment unvorstellbar, Dich nach 14 Jahren loszulassen.

Am 1. Mai bist Du Deinem Wunschberuf ein grosses Stück nähergekommen und hast eine neue Stelle im Felix Platter-Spital angetreten. Dazu wünsche ich Dir – auch im Namen der gesamten Ökonomie – von Herzen alles Gute, in der Hoffnung, dass sich alle Deine Erwartungen erfüllen werden.

Ein riesiges Dankeschön für eine wunderbare – mit Höhen und Tiefen geprägte – Zusammenarbeit begleiten Dich auf dem weiteren Lebensweg.

Verena Stämpfli,
Leiterin Ökonomie

Dr. Dieter Frey hat das Felix Platter-Spital verlassen

Am 23.8.2000 hat sich Dr. Dieter Frey in der Cafeteria im kleinen Kreis von seinen KollegenInnen und einigen MitarbeiterInnen verabschiedet, da er per 31.8.2000 als Oberarzt der Rheumatologischen Universitätsklinik das Spital verlassen hat, um als Facharzt Innere Medizin/Rheumatologie in eigener Praxis zu arbeiten.

Dr. Dieter Frey hat am 1.4.1992 als Assistenzarzt auf der Rheumatologischen Abteilung im Felix Platter-Spital seine Tätigkeit begonnen. Sein Facharztstitel Innere Medizin spez. Rheumatologie wurde im September 1993 durch die Verbindung der Schweizer Ärzte angenommen, so dass er bereits ab 1.10.1993 aufgrund seiner Fähigkeiten, seines Fachwissens und seiner Kompetenz zum Oberarzt berufen werden konnte. Er hat sich besonders in diesen 8 Jahren der Entwicklung der Rehabilitation Bewegungsapparat und Rheumatologie gewidmet und eng mit unserer Physio-

therapie zusammengearbeitet. Verschiedentliche Veröffentlichungen und Beiträge, insbesondere für die Bücher «Rheumatologie» sowie «Rheumatologie in Kürze» u.a. über Spondylarthritiden bestätigten Dr. Frey als hervorragenden Rheumatologen.

Seine Umsichtigkeit und Fachkenntnisse waren für den Umgang mit PatientInnen und uns Mitarbeitern kennzeichnend. Wir werden die Menschlichkeit und Einfühlsamkeit vermissen, mit der er seine Arbeit ausführte.

Für den Sprung in die Praxis wünschen wir Dr. Dieter Frey von Herzen, dass er diese Eigenschaften weiterpflegt und damit weiterhin mit viel Erfolg seine PatientInnen betreuen kann.

Dr. Frey wird als klinischer Tutor und klinischer Forscher weiterhin mit uns zusammenarbeiten.

Prof. Dr. Alan Tyndall und Team



Am Abschiedsapéro von Dr. Dieter Frey

Eine Ära geht zu Ende.....



Rita Lentini

Heisse Rhythmen und unermüdliche Tänzer und Tänzerinnen überspielten den Abschied von unserer «Big Mama», Frau Rita Lentini, welche uns nach 12,5 Jahren verlässt. Dabei flossen ebenso viele Tränen wie Schweisstropfen.

Liebe Rita, im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Küche möchte ich Dir von ganzem Herzen für Deine langjährige Betriebstreue danken. Dein Tessinertemperament hat Dich nie verlassen und es war für Dich kein «ich muss...», wenn Du frühmorgens in der Küche zur Arbeit erschienen bist und den Arbeitsplatz am anderen Morgen – ohne Unterbruch – um 01.00 verlassen hast. Solche Einsätze hast Du gerne übernommen, waren doch die diversen Anlässe ganz in Deinem Sinne.

Zwei Küchenchefs und drei Kolleginnen hast Du «überlebt», was jedes Mal mit Änderungen verbunden war. Als engagierte und aktive Mitarbeiterin bereiteten Dir diese Wechsel keine Mühe, im Gegenteil, Deine langjährige Erfahrung hat Dir und den neuen MitarbeiterInnen sehr geholfen.

Die Gastronomie ist in Deinem Blut, hast Du doch während längerer Zeit das Club-Restaurant «Pro Ticino» als Pächterin geführt, bevor Du zu uns gekommen bist. Die dazu erforderliche Flexibilität hast Du ins Felix Platter-Spital mitgenommen und auch bei uns weitergelebt.

Du hast Dich immer sehr offen zu Neuem gezeigt und davon hatten wir in den letzten Jahren nicht wenig.

Liebe Rita, während einem guten Jahrzehnt hast Du dem Küchenbereich Deinen Stempel aufgesetzt und das wird so schnell nicht in Vergessenheit geraten. Die letzten Monate waren schwer für Dich. Vor allem der Zeitpunkt der Entscheidung – zusammen mit Deinem Mann in den Heimatkanton zurückzukehren – hat Dich immer wieder verunsichert. Wir alle hoffen, dass sich alle Deine Erwartungen und Wünsche im sonnigen Tessin erfüllen werden und danken Dir nochmals ganz, ganz herzlich für die langjährige Zusammenarbeit.

Verena Stämpfli, Leiterin Ökonomie

Gedanken zu Silvias Tod

Seit zehn Jahren war Silvia Ritter bei uns im Gebäude A2. Sie wurde vom Kinderspital zu uns verlegt. Silvia war sehr schwer geistig und körperlich behindert und mit fast 30 Lebensjahren überschritt sie die Altersgrenze für PatientInnen des Kinderspitals.

Silvias unbeschwertes Lachen, die Streicheleinheiten, die sie mit ausgestrecktem Arm von uns beim Vorbeigehen empfing, die ausdrucksvollen, manchmal auch traurigen Augen, ihre tiefe Stimme, wenn sie ins Bett gebracht wurde, das alles ist vorbei und fehlt uns. Sie starb ganz unerwartet am 6. August 2000. Wir liebten Silvia, sie war eine Herausforderung für jede von uns auf ihre spezielle Weise. Deshalb sind wir alle betroffen und traurig. Toni, ihr langjähriger Zimmerkamerad, der sich nur durch laute Töne bemerkbar machen kann, ist seit ihrem Tod ruhiger geworden.

Der Abdankungsgottesdienst von Pater Frei auf unserer Station vermittelte uns Zuversicht und Trost. Wir werden Silvia nicht vergessen!

Viktoria Doppler, Team A 2

Ein Tag im September

Eine frohe Runde hat sich im Tagespflegeheim zusammengefunden, um mit mir meinen Geburtstag zu feiern. Alle meine Mitpatientinnen und -patienten freuten sich mit mir an den Mozart-Vorträgen von Margeritha Niklaus am Klavier und Maria Suter, Geige. Frederika Grether las aus ihrem brandneuen Büchlein «Ich wünsche mir Liebe – und Gott ist mir begegnet» zwei eindruckliche, trostreiche Kurzgeschichten. Mein herzlicher Dank gilt den Pflegerinnen im Tagespflegeheim, die uns das ganze Jahr hindurch liebevoll und einfühlsam begleiten und zur Abwechslung ein paar gemütliche Stunden zu einem frohen Fest zu gestalten vermögen.

Meine Devise aus frühen Jahren in Kalifornien gilt heute noch: "Make the best out of it!" Das wünsche ich allen Leserinnen und Lesern, ob krank oder gesund.

Ihr Hans Beck, Patient Tagespflegeheim

Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben. Anonyme Zuschriften können wir leider nicht veröffentlichen.

Redaktionsteam Sproochroor

Diplomfeier an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Basel-Stadt

Am 30. August 2000 durften 57 Absolventinnen und Absolventen ihr Diplom in Gesundheits- und Krankenpflege entgegen nehmen, welches sie als diplomierte Krankenschwester bzw. diplomierten Krankenpfleger auszeichnet. Zum ersten Mal wurden auch Diplome der vierjährigen Ausbildung mit Diplomniveau II-Abschluss übergeben.

Am 30. August 2000 war es soweit: 57 frischdiplomierten Krankenschwestern und Krankenpfleger mit Diplomniveau I und II wurden für ihre erbrachten Leistungen ausgezeichnet. Die Feierlichkeiten mit musikalischen Darbietungen des Jugendorchesters Archemusia und Reden von Regierungsrat Carlo Conti, Germaine Eze (Pflegedienstleitung Medizin I am Kantonsspital Basel) und Thomas Bein (Leiter der Berufsschulen im Gesundheitswesen BiG) verliehen dem Anlass einen festlichen Rahmen.

Für die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Basel-Stadt, welche 1996 aus der Fusion der damals fünf in Basel ansässigen Schulen hervorgegangen ist, war es ein besonderer Anlass. Sie durfte zum ersten Mal 42 Schülerinnen und Schüler

mit einem Diplomniveau II-Abschluss in die Praxis entlassen. Die Ausbildung zur Krankenschwester bzw. zum Krankenpfleger wurde gemäss den Ausbildungsbestimmungen des SRK von 1992 neu konzipiert und den heutigen Anforderungen an die Pflege angepasst. Entstanden sind zwei Diplomniveaus: die dreijährige Ausbildung zum Diplomniveau I und darauf aufbauend ein ergänzendes viertes Ausbildungsjahr mit der Möglichkeit, sich in einem Vertiefungsgebiet der Pflege zu spezialisieren.

Den Frischdiplomierten wünschen wir viel Freude an ihrem Beruf und viel Erfolg in ihrer weiteren Berufslaufbahn.

Schule für Gesundheits- und
Krankenpflege Basel-Stadt

Diplomanden und Diplomandinnen Diplomniveau I

Bonilla Raquel, Castanheira Susana, Egger Andrea, Hund Johanna, Hütten Heike, Lerch Simon, Malicke David, Malicke Felix, Mesics Tibor, Riek Susanna, Schumacher Rahel, Stebler Simona, Vanoncini Nadine, Vogt Seline, Zehnder Karin

Diplomanden und Diplomandinnen Diplomniveau II

Allemann Martina, Altenbach Caroline, Arnold Katja, Barmettler Corinne, Blum Simone, Buser Nicole, Camara-Halbeisen Alexandra, Coers Nadine, Della Giacoma Sabrina, Dizdar Senida, Domene Patricia, Eckhardt Sylvie, Friedli Michèle, Gisler Isabelle, Hänggi Barbara, Heydrich Nicole, Honegger Tanya, Kaspar Jacqueline, Kissling Marianne, Krummenacher Stefan, Kummerlé Nicole, Mangler Wolfgang, Meissner Constanze, Meury Yves, Müller Claudia, Niedermann Flavia, Reilly Rebecca, Ries Tobias, Rudin Felix, Ruf Pascale, Rytz Andreas, Scarabel Nicole, Schacher Monique, Schneider Lilian, Schnellmann Martin, Schnieper Martina, Senger Ruth, Trombetta Stefania, Tschanz Karin, Urwyler Kathrin, Zelincevic Danijela

Glückliche
Diplomandinnen



Veranstaltungskalender

Samstag, 14. Oktober, 14.30 Uhr
Konzert mit der Polizeimusik Basel,
Personalrestaurant

★

Samstag, 21. Oktober, 14.30 Uhr
Konzert mit Gesang und Klavier,
Grosser Saal

★

Samstag, 2. Dezember, 14.30 Uhr
St. Nikolaus-Feier,
Grosser Saal

Die Arbeitsgruppe «Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz» ist wieder komplett:

An folgende Vertrauenspersonen können Sie sich
im Felix Platter-Spital wenden:

- Christine Hendriksen, Psychologin, Psychologischer Dienst
- Katharina Remund, Spezialaufgaben, Gemeinsame pflegerische Dienste
- Karl Müller, Stationsleiter, Gebäude C

Das schwarze Brett

Das schwarze Brett



Das schwarze Brett

Zu verkaufen
Antiker Tisch (1m Durchmesser) und
5 Stühle (Sitze geflochten) Louis Philippe.
Preis: Fr. 2100.–.

Antikes Eisenbettgestell.
Preis: Fr. 200.–

Anfragen unter Telefon 312 82 61
(11.00–13.00 Uhr und ab 19.00 Uhr)

Zu verkaufen
8 Teller von Alt-Tirschenreuth «Europäische
Singvögel», Preis: Fr. 850.–.
6 Teller von Knowles «Katzengeschichten»,
Preis: Fr. 480.–.
6 Teller von Rolf Knie «Magie der Manege»,
Preis: Fr. 470.–.

Anfragen an: M. Wittersheim, Sperrstrasse 85,
4057 Basel, Telefon: 691 99 71

PP

4012 Basel

Felix Platter-Spital

Postfach

4012 Basel